

Kulturentwicklungsplanung kompakt

Über Vermittlung von Kulturpolitik

Patrick S. Föhl

Diskutieren, nachdenken und analysieren – selbst Kulturentwicklungsverfahren, die ihren Schwerpunkt auf Dialog, Ermächtigung der Akteure und das Formulieren gemeinsamer Maßnahmen legen, erzeugen jede Menge Papier. Man denke allein an die vielen Protokolle, die in solchen Prozessen entstehen. Auch handelt es sich nicht selten um eine durch kulturpolitisches Vokabular geprägte Sprache, die sich nicht jedem erschließt.

Vor diesem Hintergrund wird seit Längerem darüber nachgedacht, wie sich z. B. wissenschaftliche Ergebnisse mit gesellschaftlicher Relevanz besser an Zielgruppen vermitteln lassen, die sich nicht jeden Tag mit Konzeptionen und »Wissenschaftssprech« befassen, aber dennoch von den entsprechenden Inhalten »betroffen« sind bzw. zu diesen potenziell etwas beizusteuern haben. Nicht selten beteiligen sich z. B. in partizipativen Verfahren nur diejenigen, die bereits Teil des »inneren Kreises« sind bzw. dessen Sprache verstehen und/oder partikulare Interessen einbringen wollen. Wie können z. B. bislang nicht mit Kultureinrichtungen in Kontakt gekommene Milieus sinnvoll mit ihren Ideen und Wünschen an eine Kulturentwicklung eingebunden werden. Welche Formate benötigt man dafür? Ist es einem Prozess zuträglich, stets alle Akteure zusammenzuholen, oder braucht es dafür nicht vielmehr verschiedene Formate der Beteiligung, eher aufsuchende als einladende, oder solche, die in oder vor Flüchtlingsheimen oder Schulen stattfinden. Das alles sind spannende Fragen, die es im größer werdenden Feld – gerade auch vor dem Hintergrund einer stärkeren Notwendigkeit für eine barrierefreie und transkulturelle Herangehensweise – der Partizipation zu diskutieren gilt. Erste Schritte hin zu einer stärkeren Einbindung bei kulturpolitischen Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen sind bereits gemacht, nun gilt es, methodisch differenzierter vorzugehen und den offenen Dialog über sinnvolle Ansätze zu su-

chen. Das geht nur im Zusammenspiel aller und wird auch hin und wieder scheitern – doch nur so lernt man, gelingende Formen der Teilhabe zu entwickeln.

Die Broschüre »Transformation kooperativ gestalten« ist der Versuch, ähnlich wie die »Kulturagenda Westfalen«, über 1.000 Seiten Analysen, Protokolle und Konzeptionen auf 58 Seiten zusammenzufassen und die vor Ort beteiligten Akteure wie Künstler, Bürgermeister, Lehrer, Kulturschaffende und Touristiker zu Wort kommen zu lassen. Die Broschüre soll es allen an den Kulturentwicklungs-

projekten Beteiligten erleichtern, die gemeinsame Arbeit zu veranschaulichen und weiterzugeben, die vielen Ideen und Eindrücke kompakt zu vermitteln – um Interesse nach mehr Informationen zu wecken und vor allem zur aktiven Teilnahme an der Umsetzung der zahlreichen Maßnahmen aufzurufen. Der nächste Schritt wäre dann das Nachdenken über weitere Vermittlungsformate für spezifische Zielgruppen, z. B. Geschichten und Ideen aus den Kulturentwicklungsverfahren, die über soziale Medien anders erzählt werden, gestaltet von Jugendlichen.

Man sieht, Partizipation ist viel Arbeit und verlangt Trennschärfe und neues Nachdenken über Kommunikation und Teilhabe – also auch darüber, wann Partizipation ggf. keinen Sinn macht. Allerdings ist es Arbeit, die sich lohnt, ist doch jedes Gespräch zwischen zuvor Unbekannten über Kunst und Kultur, ist jede eingespeiste Idee in einen Kulturentwicklungsprozess ein kleines Element, das zu einer zeitgemäßen Kulturpolitik und Kulturarbeit beitragen kann.

Die von der Thüringer Staatskanzlei herausgegebene Broschüre »Transformation kooperativ gestalten. Kulturentwicklungsplanung in den Modellregionen Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen und Landkreis Hildburghausen/Landkreis Sonneberg« kann heruntergeladen werden unter: <http://apps.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1605.pdf>.



Dr. Patrick S. Föhl ist Leiter des Netzwerkes für Kulturberatung (Berlin), zudem Dozent und Referent im In- und Ausland, Vorstandsmitglied des Fachverband Kulturmanagement. Er war Projektleiter bei der Erarbeitung der Kulturentwicklungskonzeptionen in den beiden Thüringer Modellregionen.

